

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum mit 4 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, lebende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Uebermaßbezirk mit 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

No. 8.

Samstag, den 22. Januar 1887.

4. Jahrg.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Reichstags-Wahl.

In Gemäßheit des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 § 8, des Reglements zu Ausführung dieses Wahlgesetzes § 2 und der Verfügung des Königl. Ministerium des Innern vom 17. Januar 1887 wird hiemit nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Die zum Zweck der Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstag angelegte **Wählerliste**, welche die zum Wählen Berechtigten enthält, ist vom **nächsten Sonntag, den 23. Jan. ds. Js.** an acht Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause im Sitzungssaale aufgelegt. (Wahl-Reglement § 2.)
2. Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb acht Tagen vom Beginn der Auslegung derselben an gerechnet, bei dem **Gemeindevorstande** schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die zuständige Behörde.

Sie muß längstens innerhalb drei Wochen, vom Beginne der Auslegung der Wählerliste an gerechnet, erfolgt und durch Vermittlung des Gemeindevorstandes den Beteiligten bekannt gemacht sein. (Wahlreglement § 3.)

3. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind. (§ 8 des Wahlgesetzes.)

Wildbad, den 22. Januar 1887.

Stadtschultheißen-Amt.  
Betzner.

Revier Hofstett.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 27. Januar  
vormittags 11 Uhr



in der Rehmühl aus  
I. Frohnwald, Abt. 13  
10 Heurweg und 13  
Buchwald und II.  
Bergwald Abt. 47  
Strohbüttle und 56  
Sommerberg:

40 Wagnereichen mit 18 Festrn., 31  
Buchen mit 3 und 325 St. Nadelholz-  
Lang- und Sägholz mit 359 Fm. (wo-  
runter 76 Forchen mit 117 Fm.), so-  
wie 14 Nm. Eichen-Anbruchholz, 10  
Nm. Nadelholz-Scheiter und 49 Nm.  
dto. Prügel und Anbruch.

Das Vorzüglichste für Kinder und  
Kranke ist Timpe's Hofermehl  
Lager: J. F. Gutbub in Wildbad.

Wildbad.

### Eisbahn-Fest

am Sonntag den 23. ds. Mts.  
von Abends 5 Uhr an

mit Musik, Beleuchtung und Feuerwerk auf dem Klub-Eissee.

Erhoben wird von Abonnenten und Nichtabonnenten:

von Erwachsenen . . . 40 Pf  
" Schulkindern . . . 20 Pf

Nichtabonnenten haben natürlich außerdem eine Tageskarte zu lösen.

Für Erfrischungen ist gesorgt.

Jedermann ist hiemit freundlich eingeladen.

== Sämtliche Gummiwäsche ==

empfiehlt zu den billigsten Preisen

W. Ulmer.

W i l d b a d.  
**Vergebung von Bau-  
 Arbeiten.**

Die Erdarbeiten, sowie die  
 Maurer- und Betonier-Ar-  
 beiten zur Herstellung eines  
 Kellers unter meinem Hause  
 werden nächsten

Montag den 24. Jan. d. J.  
 vormittags 10 Uhr  
 in meiner Wirtschaft im Abstreich vergeben.  
 Die Bedingungen liegen bei mir zur Ein-  
 sicht auf.

Carl Fischer zum Stern.

W i l d b a d.

**Turn-Verein.**

Nächsten Sonntag, nachmittags  
 präcis 2 Uhr

**Monats-Versammlung**

in der Brauerei Kübler.  
 Vollzähliges Erscheinen wird er-  
 wartet.

Der Turnrat.

**Rekruten-Versammlung**

morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr im  
 Gasthaus zur Sonne.  
 Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

**Gebraunten Kaffee**

in 4 Sorten,  
**Cigarren** in versch. Preislagen,  
**Salatöl**, feinst Mohnöl, kalt  
 geschlagen,  
**Einfachen, Doppel- & Wein-  
 Essig**,

**Frankfurter Essig-Essenz**,  
**Tafel-Genf** feinsten,  
 Neue holl. Voll-Heringe (pur  
 Milchener)

beste Qual. **Eiernudeln**,  
**Maccaroni**,  
**Suppensterne**,

**neue grüne Kernen**,  
**Paniermehl & Nutschelmehl**,  
**Rindschmalz**, **Schweinefett**,  
 Emmenthaler-, Kräuter- und  
 Backsteinkäse,  
**Strasburger Stearinkerzen**, beste  
 Marke,

C. H. Knorr's sämtliche  
**Suppen-Einlagen**  
 empfehle bestens.

Carl Aberle, sen.

1886. Ernte 1886.

Sehr gut kochende

**Erbsen**,

**Linsen**,

**Ung. Perlbohnen**

kann ich durch rechtzeitigen Einkauf billig  
 erlassen.

C. Aberle sen.

Morgen Sonntag  
**Berliner Pfannkuchen**

Fr. Funk, Conditior.

bei

**Große Auswahl**

in  
**Umschlag-Tücher**,  
 Chenille-Tücher,  
**Kapuzen, Kinderkittel**,  
 Knaben- und Mädchen-Shwals  
 Kinder-Kleidchen,  
**Stösser & Handschuhe**,  
 Wollene Kragen,  
 Trikot-Taillen,  
**Socken, Strümpfe**,  
**Knöpfe, Spitzen, Borden**  
 in den neuesten Farben  
**Schürzen**,  
 schwarz, weiss & farbig  
 Herren- und Knaben-Anzüge  
 sowie **Buckskin**

empfiehlt sehr billig

G. Riexinger.

Wollene & baumwollene  
 Planelle, Unterhosen, Jacken.

Herren-Damen- & Kinderkragen  
 Cravatten, Corsotten, Krausen.

Herrenhemden in weiss und farbig, Glettoné und Flanell.

Aecht französisches Glettoné und Pigné.

L A G E R  
 in  
**Bettzeugen**,  
**Bettfedern**,  
 fertigen  
**Betten**,  
 Tisch- & Kommodenzuzgen,  
**Servietten**,  
**Schüring**,  
 Madapolame  
 und  
**Stuhltuchen**.

**W. ULMER**

Wildbad

104 Hauptstrasse 104.

**Wollwaren-Lager**

(System Prof. Dr. Jäger)

in  
**Herren- & Damen-Leibchen**,  
 Unterbekleidern, Leibbinden,  
**Unterröcken, Hemden**,  
 Herren- & Damen-Strümpfen,  
 alles in Wolle und Baumwolle.

L A G E R

in  
**Kleiderstoffen**

in Wolle und Baumwolle,

Seidentüchern,

**Foulards**

und

**Levantine**,

**Bett- und**

**Sofa-Vorlagen**,

Tisch- und

**Commode-Decken**.

Farbige und weisswollene Tischentwürfe.

Steppröcke, Corsetten, Manchetten, Kragen, Cravatten und Slipse.

**Kölnisches Wasser**

von Joh. Chr. Fochtenberger  
 in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei  
 Augenleiden, geschwächten Gliedern  
 feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,  
 60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

W i l d b a d.

**Malztreber**

sind stets zu haben in der  
 Brauerei Junf.

Neues  
**Ozon-Wasch-Pulver**

bestes und unschädlichstes Reinigungs-Mittel  
 für Wäsche aller Art und Präservativ-Mittel  
 gegen ansteckende Krankheiten in 1 Pfund-  
 Packeten à 40 S bei

Fr. Treiber.

**Stearinkerzen**

dto. mit Kanälen  
 (Bougies à trous)

vorrätig bei

Carl Schobert.

Soliden und billiges Weihnachts-  
 und Neujahrs-Geschenk.

**Fast verschenkt.**

So lange der Vorrat reicht, erhält Jedermann  
 für nur 15 Mark ein prachtvolles Silber-Imita-  
 tions-Speise-Service, welches immer und ewig  
 weiss bleibt und eine Damast-Tischgarnitur feinsten  
 Qualität

6 Tafelmesser mit vorzüglicher Stahlklinge,  
 12 (6 Löffel und 6 Gabeln),  
 24 (12 Kaffee- und 12 Mokka-Löffel),  
 1 Damast-Tischtuch ff.  
 12 passende Servietten.

55 Stück. — Sämtliche 55 Stück welche früher  
 60 Mark gekostet haben, nur 15 Mark. Im nicht-  
 conveniierenden Falle wird das Geld anstandslos  
 retour gegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko  
 ist. Puzpulver per Paket 25 Pfg. Versendung  
 gegen Baar oder Nachnahme, und sind Bestellungen  
 zu richten an das 15)3

Export-Warenhaus **Max Mekner**,  
 Wien, Neulerchenfeld, Thaliastrasse 31.

## **U n d s c h a u.**

— Von der deutschen Partei in **Stuttgart** ist, wie mitgeteilt wird, Kommerzienrat Gustav Siegle aufgestellt. Den Telegrammen auswärtiger demokratischer Blätter gegenüber wiederholen wir, daß Herr Siegle die Kandidatur angenommen hat.

**Ludwigsburg**, 18. Jan. Die seit einigen Tagen bei Generalmajor von Kettler eingetretene Krankheit (Magenkatarrh und Brustfellentzündung) ist eine sehr bedenkliche. Die rechte Lunge ist entzündet und hoch Fieber hat sich eingestellt. Es wird Schlimmes befürchtet. — Infolge eines Schlaganfalls ist gestern nachmittag der Premierlieutenant beim 3. Infanterie-Regiment Nr. 121, Fehr. v. Tückheim, ein allgemein beliebter Offizier, schnell aus dem Leben geschieden.

— Auf dem Bahnhofe in **Schelllingen** drohte ein großes Unglück, welches durch die Geistesgegenwart des Fahrpersonals bei Zug 153 noch verhütet wurde. Die Schuljugend von Rosgenstatt hatte mit ihrem Lehrer eine Schlittenpartie nach Schelllingen unternommen, bei der Heimfahrt nun geriet ein Schlitten anstatt auf die Landstraße auf die Rampe des Bahnhofes, wobei die Insassen des Schlittens auf das Gleiße geschleudert wurden, als eben der letzte Zug von Blaubeuren her, einfuhr. Wenige Schritte vor den Kindern und dem Lehrer konnte der Zug zum Stehen gebracht werden.

**Langenburg**, 19. Januar. Unsere fürstliche Familie ist nun für den Rest des Winters und für das kommende Frühjahr nach Stuttgart übergesiedelt; in den letzten Tagen ist auch die Dienerschaft dahin beschieden worden.

**Mlm**, 18. Janr. Heute Abend 6 Uhr 40 Min. waren die auf dem hiesigen Bahnhof-Peron anwesenden Personen Augenzeugen einer aufregenden Scene. Ein Herr C. aus München wollte trotz der Warnungsrufe in den bereits sich im Gange befindlichen Stuttgarter Zug springen; er glitt auf dem Trittbrett des Postwagens, dessen Haltestangen er zu ergreifen vermochte, aus, kam auf das Trittbrett zu liegen und wurde so die ganze Länge des Bahnhofgebäudes geschleift, ohne jedoch irgend welche Verletzung davonzutragen. Auf das Hilfeschrei der Zuschauer, sowie das gegebene Notsignal hin, wurde der Zug zum Stehen gebracht und der Unvorsichtige aus seiner verzweifelten Lage befreit. Neben dem Schrecken hatte er auch noch eine Strafe zu zahlen.

**Mlm**, 18. Jan. Gestern schlich sich in die Magdkammer in der Bierbrauerei zum „goldenen Hock“ ein fremder „Reisender“ und gab, in derselben betroffen, an, er habe um Beschäftigung nachsuchen wollen. Er wurde, nachdem er durchsucht, in der Wirtenschaft entlassen; der Pächter folgte ihm jedoch auf die Straße. Als dies der Fremde sah, nahm er Reißaus und konnte erst „Unter der Wegig“ wieder eingefangen werden. Wie sich später herausstellte, hatte er den verschlossenen Koffer der Kellnerin geöffnet und aus demselben ein Schwätzchen mit Ohrringen, goldener Brosche, Halskette mit Medaillon, Uhrkette u. s. w. im Gesamtwert von ca 40 M. genommen, solche aber, nachdem er entdeckt wieder weggeworfen, denn diese Gegenstände lagen offen auf dem Boden.

— Auf dem Kohlhof bei **Heidelberg** erschoss sich der Landwirt W. aus Gram über einen in letzter Instanz verlorenen, ziemlich kostspieligen Prozeß, den er gegen die Stadt Heidelberg angestrengt hatte.

— In **Passau** ist ein 5jähriger Knabe, der in einem übermäßig geheizten Zimmer schlief, durch Kohlengasvergiftung gestorben.

— Ein bei der Firma Wälzholz in **Hohenlimburg** beschäftigter Commis wurde wegen Unterschlagungen im Gesamtbetrag von 20,000 M. verhaftet. Bei der Haussuchung fand man einen großen Korb voll von dem Geschäft gehörigen Briefen vor, in denen zum Teil noch Wechsel und Coupons enthalten waren.

— Letzte Woche gingen in **Bregenz**, an einem Tage 36 Waggons mit Hasen, die für Paris bestimmt waren und aus Innerösterreich kamen, durch. Jeder Wagen hatte eine Ladung von 700 Hasen, so daß also an diesem Tage 25,200 Hasen die Reise nach Paris unternahmen.

**Kassel**, 14. Jan. Der Produkthändler Philipp Steimbach wurde heute nachmittag von einem hiesigen Metzger mit der Heugabel erstochen.

— Der Maurer Klausling aus **Volkmarisdorf** (Sachsen), der am Grabe eines Freundes eine kurze Gedächtnisrede gehalten hatte, ohne vorher den Geistlichen zu befragen, wurde von der Strafkammer wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

**Halle**, 19. Jan. Bei der Fahrt über den gefrorenen Eissen-See bei Eisleben brachen gestern vier Gespanne aus Worms. ben ein. Nur ein Führer konnte gerettet werden.

— Die Trajekt-Anstalt in **Bingerbrück** hat gestern, den 19., laut telegraphischer Mitteilung des Eisganges wegen den Betrieb völlig eingestellt.

— Aus **Nachen** meldet unterm gestrigen ein Telegramm: Die englische Post von London ist ausgeblieben. Grund: ungünstige Witterung.

— In **Lyon** wurden von der Polizei in vergangener Nacht drei Ausländer verhaftet, die vor acht Tagen angekommen und unter dem Namen „Audemar freres“ im Hotel Royal abgestiegen waren. Das Hotel ist bei der Kaserne Bissuel gelegen, wo sich das Bureau des Stabes befindet und ein Bataillon Jäger zu Fuß liegt. Ein Jäger, dessen Bekanntschaft die Fremden gemacht hatten, zeigte sie an und sagte aus, sie hätten ihm 2000 Franken geboten, wenn er ihnen ein neues Modellgewehr mit Patronen ausliefern. Die Polizei überraschte hierauf die Fremden in der Brauerei Freiz; aber einem der Fremden gelang es zu entkommen. Der zweite erklärte, er nenne sich Audemar Sydney und sei aus London gebürtig. Der dritte ist dessen Diener Charles Warley. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Paris**, 20. Januar. Die Zeitung „Paris“ behauptet, die in Lyon verhafteten Personen, welche einen französischen Soldaten zum Verkauf eines neuen Repetiergewehrs zu verleiten suchten, seien Deutsche, dieselben hätten sich fälschlich für Engländer ausgegeben.

— In **Konstantinopel** wurde im Ministeriot ein Vertrag genehmigt, nach welchem die Waffenfabrik Mauser in Oberndorf in Verbindung mit der Kommanditgesellschaft F. Löwe und Co. in Berlin der kaiserlich ottoman. Regierung 500 000 Mauser-Repetiergewehre und 50 000 Repetierkarabiner im Laufe der nächsten 3 bis 4 Jahre zu fertigen hat.

— Von amtlicher Stelle wurden die Redaktionen der Blätter in Wien ersucht, von nun an sich der Veröffentlichung sämtlicher auf Rüstungsvorgänge, Truppenbewegungen und dergleichen bezüglichen Mitteilungen zu enthalten.

## **Der nächste Krieg.**

Ein höherer schweizerischer Offizier, Oberstlieutenant v. Elgg er v., schreibt in der Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung unter anderem: Spätere Zeiten werden vielleicht dem 19. Jahrhundert nachsagen, daß es nicht nur durch seine großen Erfindungen alle Verhältnisse der Menschheit umgewälzt habe, sondern daß es auch das Jahrhundert der großen Kriege gewesen sei. Zu Anfang desselben schien der Gott der Schlachten selbst Mensch geworden zu sein, und noch lange hallte der Kanonendonner durch Europa, als ein Völkerheer, das als unvergleichlich an Zahl und Kriegserfahrung galt, im Schnee des Nordens zu einer Handvoll zerlumpter und gebrochener Männer geworden war. Seit der Mitte des Jahrhunderts haben sechs große Kriege fast alle Kulturvölker erschüttert, und nun steht noch weit größere und schwerere Kampfesnot über unserer Zukunft wie ein roter Nordlichtschein am nächtlichen Himmel. Von der Wucht künftiger Zusammenstöße zwischen den europäischen Großmächten können wir uns kaum ein Bild machen. Es werden wahrscheinlich Schlachten geschlagen werden, denen gegenüber selbst der Ruhm von Leipzig, Königgrätz und Sedan erblichen muß. Die Zahl der Streiter wird alles übersteigen, was die Geschichte bisher aufzuweisen hatte. Es werden Heerschaaren auftreten, die zu unterhalten vor Erfindung der Eisenbahnen unmöglich gewesen wäre. Wenn der Krieg einmal begonnen hat, vermag Niemand sein Ende und seine Folgen abzusehen. — Der riesige Umfang des bevorstehenden Krieges und die Höhe des Einsatzes sind geeignet, den verwegendsten Staatsmann verzagt zu machen. Sie werden vielleicht Ursache, in der letzten Stunde seinen Ausbruch zu vertagen. Der Krieg, wenn auch in hohem Maße wahrscheinlich, steht doch nicht unmittelbar bevor. Es werden, soviel sich ermessen läßt, zum wenigsten noch einige Monate (und hoffentlich noch längere Zeit) vergehen, bis er zum Ausdruck kommt. Mag aber das Gewitter noch so verzehrend niedergeraden, es wird viel Faulles zerstören und erfrischend und belebend wirken. Allerdings viele Opfer, viele Leiden werden dem Volke nicht erspart werden. Auf die zahlreichen Festtage der letzten Jahre werden vielleicht ebenso viele Trauertage folgen. Es ist dies ein Ausgleich, welcher durch den Kreislauf der Natur bedingt ist.

# Die Verschwörung oder Der Maskenball.

Historische Novelle von Fr. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

## 1. Fortsetzung.

„Was habt Ihr nur vor,“ bemerkte die Dame, unruhig zu ihm hinüberschauend, „willst Du mich nicht Teil nehmen lassen an der Politik, Du weißt, meines armen Gatten Tod hat auch mich zur Feindin —“

„Genug, Karin, ein ander Mal —“, unterbrach der Oberstlieutenant hastig und warf den ihm zugeschobenen Würfel zur jubelnden Freude des Kleinen zurück.

Die Witwe nickte und schwieg, das Surren des Spinnrades des schönen Mädchens war nur allein vernehmbar.

„Christine,“ frug der alte Herr, nach ihr gewandt, und in dem ernstesten Gesichte leuchtete es auf in Vaterstolz und Vaterliebe „hast Du auch Deine Hausfrauenpflichten sein bedacht für unsern Gast?“

Das Mädchen nickte heiter und hielt das Rad an, „Gewiß, Vater, es soll an Nichts fehlen, und das Gastzimmer war ja in Ordnung gehalten; aber sage nur, wozu war der Schuß, der mich so erschreckte?“

„Eine Schwedin darf nicht erschrecken, Kind,“ meinte der Vater vorwurfsvoll, „wer weiß, ob nicht noch Zeiten kommen, wo Du sehr oft wirst schießen hören.“

„Oh, das wäre ja furchtbar, aber nein, unser schöner guter, König Gustav wird schon Alles zum Besten wenden und solche Schrecken von uns fernhalten.“

„Christine, was versteht ein Mädchen von Politik,“ grollte Frau Karin, „und woher kommt Deine Schwärmerei für König Gustav?“

„Ja, Tante, ich schwärme für diesen ritterlichen Monarchen, der so leutselig und mitde mit dem Geringsten ist.“

„Erbärmliches Liebäugeln mit dem Pöbel!“ murmelte die Witwe zornig.

„Und wollt Ihr wissen, seit wann ich diesen hohen Mann verehere?“ fuhr Christine fort, die kleine weiße Hand unter das Kinn legend; „es sind schon 10 Jahre her, damals war ich neun Jahre alt, als der König hier beim Vater zur Jagd sich eingefunden hatte.“

„Na, das war der unglückliche Tag, da mein Gatte —“, murmelte Karin —, doch sie vollendete nicht den Satz, denn ihre Wichte fuhr leuchtenden Auges fort:

„Ich war von der Mutter auf's Schönste geschmückt. Auf meinem gelben Kleidchen lag eine breite, blaue Schärpe, im Haar trug ich ein blaues Band, ebenso am Hals, unsere stolzen Schweden-Farben seit Gustav Wasas Zeiten. Als die Herren später nach beendetem Zagen sich zum Imbiß in der Halle einfanden, brachte ich dem König den Willkommenstrunk, denn der Pokal war schwer. Der König schaute mich lächelnd an: „Kleines Fräulein“, rief er gut gelaunt, nun „müßt Ihr mir aber nach deutscher Sitte den Trunk erbeden.“

„Ich wurde dunkelrot, hatte aber oft genug das Wort und dessen Bedeutung gehört, ich besann mich also nicht lange und setzte den Pokal an die Lippen. „Recht so, schöne, kleine Schwedin,“ lobte Gustav, dann nahm er das Glas, setzte es an derselben Stelle, wie ich, an die Lippen und leerte es mit einem Zuge. „Und nun müßt Ihr mir noch einen Dank gestatten für Eure Bereitwilligkeit, Fräulein,“ scherzte er weiter, hob mich ohne Weiteres in seine Arme empor und küßte mich.“

Ein lautes Beifallsrufen seiner Umgebung brachte mich erst jetzt in Verlegenheit, ich stoh wie ein gehegtes Reh nach dem fernsten Teil unseres Gartens. Aber noch heute sehe ich sein gütiges Antlitz vor mir und höre seine wohlklingende Stimme und die dem Kinde erzeugte Freundlichkeit.“

„Das dürste er an der Jungfrau heute nimmer wiederholen,“ rief drohend Frau Karins Stimme, und dumpf fuhr sie fort:

„In jener selben Nacht schoß mein Gatte, Dein Oheim, einem Jägerburschen, der ihn durch Unverschämtheiten zur Wut gereizt, über den Haufen, und Dein so erhabener, milder König Gustav ließ ihn deshalb verhaften und einige Wochen später auf dem Schaffot hinrichten, ihn den Aristokraten, weil er einen gemeinen Menschen gezüchtigt hatte. Haha, so liebt dieser seinen Adel!“ —

Christine schwieg furchsam, aber mit geheimer Empörung schaute sie ihre Tante an. Wenn der Onkel das gethan, dachte sie, dann hatte er auch den Tod verdient. Warum sollte, weil er Aristokrat war, solch' schöner Mord aus wilder Leidenschaft ungerächt, unbestraft bleiben? Nein, das erhöhte noch in ihren Augen den Ruhmeschein, den ihre Mädchen-Phantasie um den König gewoben. —

Freilich die arme Tante betrauerte den Gatten, sie hatte gewiß sehr gelitten und deshalb an klarem Urtheil verloren; Christinens weiches Gemüt wandte sich sogleich mitleidig zu der kalten, strengen Frau, die doch noch gar nie ein Liebeswort für sie gehabt hatte.

Der kleine Adolf rieb sich jetzt die Augen und verlangte weinerlich nach seinem Bettchen. Frau von Liljehorn erhob sich mit derselben unbewegten, kalten Miene und nahm den Kleinen in die Arme um ihn selbst zur Ruhe zu bringen.

Draußen, als sie allein mit demselben war, da preßte sie ihn mit einem Male jätlich an sich, gab ihm süße Liebesnamen und küßte wieder und wieder das kleine Gesichtchen.

Der starre Ausdruck ihrer Züge war hinweggewischt, die volle Mutterliebe verklärte dieselben. Adolf schaute verwundert und schüchtern zu der Mutter empor; solch' ein Ausdruck der Gefühle war selten bei der gebeugten, ernstesten Witwe. Dann mit einem Male schlang er beide Arme um ihren Hals, und die rosigten Kinderlippen preßten sich scheu, aber doch innig auf die ihrigen.

Drinnen im Wohnzimmer war Christine zu dem Vater getreten und sträuchelte zärtlich dessen ergrautes Haupt.

„Väterchen,“ flüsterte die wohlklingende Stimme schmeichelnd, „nicht wahr, Du hegst nicht diesen furchtbaren Haß wie Tante Karin. Mein Oheim zerstörte frevelhaft ein Menschenleben und darum mußte sein Haupt fallen. Es ist grausig, aber dennoch gerecht!“

„Stina, Kind, das verstehst Du nicht,“ antwortete Liljehorn dumpf, Gustav III. haßt den gesamten Adel und tritt denselben mit Füßen. Aber ich gehöre dazu, und ehe will auch ich das Schaffot betreten, ehe ich meine Rechte in den Staub ziehen lasse. Gustav liebängelt mit dem Volke, seine Politik entzieht uns Alles, und wir sind keine Kinder, die solch' eine Behandlung ruhig entgegennehmen.“

Seine Hand ballte sich, die finsternen Augen blitzten zornig und die dicken Stirnadern schwellen dunkel an.

„Vater,“ beschwichtigte das Mädchen, „sei ruhig, errege Dich nicht. Ich verstehe die böse Politik ja nicht; mag sie ruhen, sie ist für Männer.“

Der alte Mann legte zärtlich die kleine Hand an seine brennende Stirn.

„Wenn Deine Mutter noch lebte, Kind,“ flüsterte er wehmützig, „sie war so sanft und so versöhnend. Karin ist mein böser Geist, sie predigt stets finstere Rache.“

Das schöne Mädchen küßte liebevoll die faltige Wange und murmelte ihm tausend Liebesworte ins Ohr; selten war sie allein mit dem Vater, aber diese Augenblicke waren so köstlich und von Beiden heiß ersehnt.

Endlich stand der Oberstlieutenant auf. Ich muß jetzt nach unserem Gast sehen, Stina; wir wollen bald zu Abend essen, denn er muß ruhen, er ist todtmüde.“

„Und noch Eins, Kind,“ sagte Niemanden, was und wer unser Gast ist, er ist geächtet!“

Christinen entfuhr ein leiser Aufschrei, sie schlug bedenklich die Hände zusammen und rief entsetzt: „Mein Himmel, was hat er verbrochen!“

„Er hob die Waffe gegen Deinen angebetenen König,“ entgegnete Liljehorn mit ernster Stimme und seine Hand lag schwer auf ihrer Schulter.

Sie war bleich geworden, in den schönen blauen Augen malte sich ein tiefer gründlicher Abscheu. „Vater,“ sagte sie und ihre Stimme zitterte heftig, „ich verstehe nichts von Politik — aber wer die geheiligte Person des Monarchen angreift, der — —“

Sie vollendete nicht, denn der alte Mann trat mit geballten Händen und wildblitzenden Augen vor sie hin.

„Kein Wort weiter, Mädchen! Es kann der Tag kommen, daß Dein Vater selbst —“

(Fortsetzung folgt.)